

Ein Cellist für alle Kontinente

Alban Gerhardts Saisonhöhepunkte 2016/17

„Ich denke, viele halten sich für bessere Musiker, als sie eigentlich sind [...] Die meisten überschätzen sich musikalisch gesehen – mich auf jeden Fall eingeschlossen. Aber das zu verstehen hat mir geholfen, mich und meine Interpretationen weiterhin ständig zu hinterfragen.“ Aus dem Munde so manches Kollegen würden diese Worte kurzerhand als Koketterie mit der eigenen Erfolgsgeschichte abgetan. Bei Alban Gerhardt aber weiß man um die Wahrhaftigkeit, tiefe Überzeugung und das unablässige Bemühen des gebürtigen Berliners, der Partitur und dem Publikum jede Saison aufs Neue mit der notwendigen Demut gegenüberzutreten. Dabei durchaus auch Risiken einzugehen. Innovatives zu probieren. Aber gleichzeitig immer bei sich selbst zu bleiben, dem eigenen Anspruch und der eigenen Überzeugung, egal ob in den Fußgängerzonen, Bahnhöfen, Krankenhäusern oder Konzertsälen der Welt. Eben wahrhaftig zu musizieren. Das praktiziert der 47-Jährige konsequent auch in der Saison 2016/17 auf gleich vier Kontinenten, hierzulande gastiert er mit Konzerten in Berlin, Köln, Nürnberg und Bremen. Und Anfang des kommenden Jahres erscheint dann Alban Gerhardts neue CD „Rostropovich Encores“, eine Hommage an sein großes russisches Idol seit Jugendtagen.

„Rostropowitschs Kunst, das Cello singen zu lassen, dabei nicht nur schön, aber jederzeit unglaublich leidenschaftlich, ganz ohne Angst vor ‚hässlichen‘ Klängen, wenn sie denn dem Zweck des Ausdrucks dienen, machte mich zu dem Musiker, der ich heute bin“, betont Alban Gerhardt. Die volle Sangesfreude seines Cellos, einem 1710 gebauten Instrument aus der Werkstatt von Matteo Goffriller, präsentiert der deutsche Virtuose im November auf einer Australien-Tournee, in deren Verlauf je zweimal die epochalen Cellokonzerte von Antonín Dvořák mit dem Melbourne Symphony Orchestra unter Andrew Litton (**11.+14.11. in Melbourne**) sowie von Édouard Lalo mit dem West Australian Symphony Orchestra unter Asher Fischer (**18.+19.11. in Perth**) erklingen werden.

Nach einem sich anschließenden zweitägigen Gastspiel in Hongkong wechselt der Saitenmagier dann geografisch wie stilistisch in eine komplett andere Hemisphäre: An der Seite der Berliner Barock Solisten taucht er für zwei Konzerte in Deutschland in die Alte-Musik-Welt und deren spezielle Klanglichkeit ein. In **Berlin (1.12.)** und **Köln (5.12.)** präsentieren sie gemeinsam ein reines Barockprogramm: Dabei übernimmt Gerhardt die Solistenrolle in gleich zwei Cellokonzerten von Antonio Vivaldi (a-Moll RV 418 und h-Moll RV 424), in dessen Quadrupelkonzert (für zwei Violinen und zwei Celli) RV 575 sowie in „La primavera“ RV 269 aus „Le quattro stagioni“ (Fassung für Solovioloncello, Streicher und B.c.). Das Vivaldi-Solokonzert RV 424 wird dann auch noch einmal am **7. Januar 2017** in **London** zur Aufführung kommen, wenn er am King's Place innerhalb der „Cello Unwrapped“-Konzertreihe einen außerordentlichen Querschnitt aus seinem Repertoire präsentiert: zunächst an der Seite des von Nicholas Collon geleiteten Aurora Orchestra neben Vivaldi noch Tschaikowskys „Rokoko-Variationen“ sowie den „Canto primo“ aus Britten's Cellosuite Nr. 1. Am späteren Abend schließt Gerhardt dann vor Ort noch eine separate „Late Night“-Konzertdarbietung an und interpretiert Zoltan Kodály's Sonate für Solocello op. 8 – „ein hochemotionales Stück, auf das man sich mit Haut und Haaren einlassen muss“. Zuvor bringt er zum Jahresende im Wiener Musikverein noch Martinů's 1. Cellokonzert zu Gehör, zusammen mit dem Tonkünstler-Orchester Niederösterreich unter Krzysztof Urbański (**17.-19.12.**).

Das deutsche Publikum kann den Pergamenschikow-Schüler bereits wieder im Frühjahr erleben und sich dabei einmal mehr von der stilistischen Bandbreite dieses authentischen Überzeugungsmusikers einen Eindruck verschaffen: Am **24. Februar 2017** interpretiert er Samuel Barbers Cellokonzert op. 22, ein nach Gerhardts Überzeugung „viel zu selten gespieltes“ Werk, das 1947 mit dem New York Music Critics' Circle Award ausgezeichnet wurde. Begleitet wird er an diesem Abend in der Nürnberger Meistersingerhalle von der **Staatsphilharmonie Nürnberg** unter Marcus Bosch. Mitte Mai ist Gerhardt dann in **Bremen** zu Gast (**14.+15.5.**), wo er an zwei Abenden mit „Tout un monde lointain“ von Henri Dutilleux „das beste Cellokonzert der letzten 50 Jahre“ gemeinsam mit den von Marcus Poschner geleiteten Bremer Philharmonikern musiziert. Die programmatische Betitelung mit ihrem Rückbezug auf eine Baudelaire-Dichtung gebe diesem Werk „natürlich noch eine andere Dimension, aber es ist so gut, dass es auch ganz für sich alleine stehen kann“, ist er überzeugt. Der französische Komponist hatte sein Ende der 1960er Jahre entstandenes Werk übrigens Mstislaw Rostropowitsch gewidmet.

Und dieser Jahrhundertcellist steht auch im Mittelpunkt der am **3. Januar 2017** erscheinenden neuen CD von Alban Gerhardt: Auf „**Rostropovich Encores**“ (**Hyperion CDA68136**) versammelt er gemeinsam mit dem Pianisten Markus Becker erstmals 18 Zugaben-Stücke, die der russische Virtuose im Laufe seiner Karriere besonders gern zum Besten gab. Funktionsgemäß handelt es sich dabei um Preziosen, die den Hörer schon nach wenigen Takten fesseln, faszinieren und schließlich verblüfft zurücklassen. Für diese außergewöhnliche Einspielung mit maximalem Repertoirewert musste Gerhardt zunächst selbst zum Notenpapier greifen, denn etwa 30 Prozent der Werke – zu großen Teilen Bearbeitungen u.a. von Rostropowitsch selbst – lagen gar nicht gedruckt vor. Im Zuge der Rekonstruktion bemerkte der deutsche Virtuose dann, dass sich der Russe selbst überwiegend fremder Violinarrangements bedient und diese mit etwas „Slawa“-Gewürz versehen hatte. „Während ich bemüht war, ihn in der Bearbeitung seiner Lieblingszugaben nicht zu imitieren, muss ich doch eingestehen, hier einige Stücke breiter angelegt zu haben (etwa die Chopin-Etüde op. 25,7 oder Rachmaninows „Orientalischen Walzer“), als ich es sonst instinktiv tun würde – nicht allein um Rostropowitsch die Ehre zu erweisen, sondern auch um den Raum dafür zu bereiten, dass die wahre russische Seele dunkler und tiefer zu Tage treten kann, stärker, als ich es ursprünglich vorgehabt hatte.“ Neben zwei Originalkompositionen Rostropowitschs, der Humoresque op. 5 und einem Moderato für Cellosolo aus den 1940er Jahren, finden sich hier seine Bearbeitungen zweier Prokofjew-Werke (Marsch aus „Die Liebe zu den drei Orangen“ sowie Walzer-Coda aus „Cinderella“), „Pas de deux“ aus Strawinskys „Divertimento“ und die beiden Debussy-Juwelen „Clair de lune“ (aus der „Suite bergamasque“) sowie „Minstrels“ aus dem ersten Heft der „Préludes“.

Beim Hören dieser CD fühlt man sich von und mit Alban Gerhardt regelrecht in die Ruhmeshalle der Cellogeschichte versetzt. Denn auch andere epochale Virtuosen kommen hier musikalisch „zu Wort“, etwa Gregor Piatigorsky mit seiner raffinierten Bearbeitung der Skrjabin-Etüde op. 8,11 oder Dimitri Markewitschs Version von Strawinskys „Russian maiden's song“ aus „Mavra“. Vor allem aber zeugen die hier eingespielten Originalkompositionen für Cello und Klavier eines David Popper („Elfentanz“ op. 39) oder Maurice Ravel („Pièce en forme de habanera“) von der fast grenzenlosen Ausdruckspalette des Violoncellos. Und der ebenfalls auf der CD vertretene Rachmaninow (Vocalise op. 34,14) brachte es quasi auf den Punkt: Als ihm die Frage gestellt wurde, warum er nicht auch eine Violinsonate geschrieben hätte, soll Rachmaninow geantwortet haben: „Warum für Geige schreiben, wo es doch das Cello gibt?“

Pressekontakt:

Schimmer PR // Bettina Schimmer
Gocherstr. 19a // 50733 Köln
tel: +49-(0)-221-16879623
bettina.schimmer@schimmer-pr.de

www.schimmer-pr.de